

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 47
Datum:	Gehalten am 24. Oktober 1915, vormittags

Gesang

Psalm 105,1-3

Dank', dank' dem Herrn, du Jakobs Same!
 Seht, hoch und herrlich ist Sein Name!
 Geht, kündigt allen Völkern an
 Die Taten, die Sein Arm getan!
 Singt, spielt und redet froh von Ihm,
 Daß alles Seine Wunder rühm'!

Sein Nam' ist heilig, preis't Ihn, rühmet,
 Freut euch des Namens, wie's euch ziemet!
 Gott, der euch Sich zum Volke schafft,
 Ist euer Leben, Licht und Kraft.
 Wer je nach dem Erbarmer fragt,
 Des Herz sei froh und unverzagt.

Fragt nach dem Herrn und Seiner Stärke,
 Er, Er ist groß in Seinem Werke.
 Sucht, sucht Sein freundlich Angesicht;
 O, Er verläßt den Sucher nicht!
 Denkt an die Wunder, die Er tat,
 Und was Sein Mund versprochen hat!

Teure, in unserm Herrn und Heiland Jesu Christo heilige und geliebte Gemeinde! Gnade sei dir, Barmherzigkeit und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, dem König aller Könige und dem Herrn aller Herr, durch den allein die Könige regieren und die Fürsten das Recht setzen. Ihm sei Lob und Ehre und Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir sangen aus dem 105. Psalm: „Denkt an die Wunder, die Er tat, und was Sein Mund versprochen hat“. Dazu sind wir versammelt vor dem Angesicht des Herrn an diesem Tage, den Er uns schenkt. Jeder Tag, jeder Morgen, wenn die Sonne aufgeht nach finsterner Nacht, ist eine Predigt von Gottes Güte, Barmherzigkeit, Geduld und Treue, die Er uns erweist, aber besonders die vergangene Woche war reich an Tagen, die uns erinnerten an die großen Taten Gottes in der Geschichte unseres Volkes, an Seine Hilfe in großer Not. – Als Napoleons Macht aufs Höchste gestiegen war und seine gewaltige Hand schwer auf den Völkern lag, da erhörte Gott das Gebet Seiner Armen und Elenden. Am 19. Oktober des Jahres 1812 mußte Napoleon mit seinem Heer aus dem brennenden Moskau fliehen; die Völker Europas wurden dadurch ermutigt, sich aufzumachen und sich der Fesseln des Tyrannen zu entledigen. Und am 18. und 19. Oktober 1813 schenkte der Herr ihnen den entscheidenden Sieg in der Völkerschlacht bei Leipzig. – Am 23. Oktober des Jahres 1685 hat jener andere

wollüstige Herrscher und Tyrann in Frankreich, König Ludwig XIV., in schändlicher Treulosigkeit alle Verträge zerrissen und das Edikt von Nantes, wodurch den Reformierten Frankreichs Religionsfreiheit zugesichert war, widerrufen; er hat seine tüchtigsten, fleißigsten Untertanen aus ihrem Vaterlande vertrieben, sie ihrer Güter beraubt, allen Drangsalen und allem Elend, ja den fürchterlichsten Qualen und dem Tod anheimgegeben, weil sie nicht die Mutter Maria anrufen und nicht zur Messe gehen wollten, sondern Gott dienen nach Seinem Wort. Wo fanden die Vertriebenen eine Zufluchtsstätte? In Berlin, in der Mark Brandenburg, bei dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm aus dem Herrscherhause der Hohenzollern. Mit Freuden und Dank zu Gott haben wir am vorigen Donnerstag daran gedenken dürfen, daß die *Hohenzollernfürsten* seit dem 21. Oktober 1415 *funf-hundert Jahre* lang regiert haben, erst nur über die Mark Brandenburg und einige Besitztümer im Süden Deutschlands, dann aber ist ihre Herrschaft immer mehr ausgebreitet nach Osten und Westen nach Norden und Süden, bis endlich die Macht ihres Königreichs Preußen trotz oder, besser gesagt, zufolge des Widerstandes der Feinde so groß geworden ist, daß die deutschen Stämme zum deutschen Reiche vereinigt werden konnten unter dem Zepter des preußischen Königs Kaiser Wilhelm I. – Meine Teuren, das hat Gott, der Herr, so gewollt, – das hat Gott, der Herr, getan. Und Er hat es getan zum Schutz Seiner Gemeine, die Seinen Namen anruft und bekennt, – Er hat es getan zum Heil nicht nur der deutschen Stämme, sondern auch zum Heil der andern Völker, auf daß Sein Wort mit den Segnungen der Reformation auch ferner seinen Lauf haben möchte und es dem Antichristen noch nicht gelingen möchte, die Verkündigung der Wahrheit gänzlich auszurotten und alle Zucht und Ordnung aufzuheben. – Aus der Geschichte unseres Volkes ist es euch bekannt, welche Wohltaten und Vorzüge Gott unserm Volke durch die Fürsten aus dem Hohenzollernhause hat zuteil werden lassen. Wohl wissen wir, daß nicht alle Fürsten aus diesem Hause kräftige und weise Fürsten waren, aber immer wieder bricht bei den Hohenzollern die Erkenntnis und das Bekenntnis durch, daß sie in der Hand Gottes sind, Seine Knechte, – und darum – bei dem Bewußtsein von der Majestät, die Gott auf sie gelegt hat, fühlen sie sich Gott allein verantwortlich und schuldig, ihrem Volke zu dienen. Schon *Friedrich I.* der vor 500 Jahren von dem Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnt wurde, sprach es aus, daß er sich in seinem Fürstentum als schlichter Amtmann Gottes fühle. Ebenso zeigt sich bei seinem Nachfolger *Friedrich II.* ein so starkes Pflichtgefühl, daß er trotz seines weichen Gemütes den Beinamen: der „Eiserne“ oder der „Eisenzahn“ erhielt. Und dieses Pflichtgefühl ist nach der Reformation bei den Hohenzollern gestärkt und geheiligt durch das Bekenntnis der reformierten Lehre von der Souveränität Gottes und der Heiligkeit Seines ewigen Gesetzes. Ich kann an diesem Orte euch den Einfluß des reformierten Bekenntnisses auf unser Herrscherhaus und auf die Entwicklung unseres Volkes nicht näher darlegen, – ich habe euch das Evangelium von unserm Herrn Christo zu predigen, – aber alle Kenner der Geschichte bezeugen von wie weitreichenden Folgen der Übertritt des Kurfürsten *Johannes Sigismund* zur reformierten Kirche im Jahre 1613 gewesen ist. Nicht als wären alle Fürsten aus dem Hause Hohenzollern sich der Bedeutung und Tragweite ihres reformierten Bekenntnisses bewußt gewesen, aber auch ohne es selbst zu wissen, haben sie sich der Wirkung dieses Bekenntnisses nicht entziehen können, so daß selbst *Friedrich der Große*, der sonst dem Glauben an Christum fern stand, es ausgesprochen hat, er habe nur darum den Feinden gegenüber Stand halten können, auch dann, als alles verloren schien, weil er wisse, daß er ein Werkzeug sei der Vorsehung Gottes. Hingegen, wie herrlich spricht sich der wahre lebendige Glaube aus in den Bekenntnissen *der* Fürsten aus unserm Herrscherhause, die in dem Gefühl ihrer Sünde und Schuld auf Gottes Gnade in Christo allein ihr Vertrauen setzten, wie der *große Kurfürst, König Friedrich Wilhelm I. und Kaiser Wilhelm I.* Und wir wissen, daß auch *unser jetziger Kaiser*, wie Er für sich selbst seinen Trost und seine Stärke täglich in dem Worte Gottes sucht,

so auch sein Haus und sein Volk zur Furcht Gottes, zur wahrhaftigen Demut vor Gott und zum Glauben in Jesum Christum ermahnt.

Ein reicher Segen ist unserm Herrscherhause und unserm Volke besonders auch dadurch zuteil geworden, daß gottesfürchtige Fürstinnen den Herrschern in der Erziehung der Kinder und in den Bestrebungen für das Heil der Untertanen zur Seite gestanden haben. Wer von uns gedenkt hier nicht der gottesfürchtigen Gemahlin des großen Kurfürsten, *Louise Henriette*, der Enkelin des Prinzen Wilhelm von Oranien, der Urenkelin des französischen Admirals und Blutzeugen Gaspard de Coligny, der Dichterin des Liedes: „Jesus meine Zuversicht!“ Wer gedenkt nicht auch jener andern *Louise*, der *Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm III.*, der Urgroßmutter unseres Kaisers, die in den Tagen der großen Not und Trübsal, welche über ihr Haus und Volk gekommen war, es bekannte, daß der Abfall von Gottes Wort die Ursache dieses Elendes sei, aber dabei ihre Hoffnung setzte auf Gottes Erbarmen? Und haben wir nicht am Freitag, dem Geburtstag *unserer hochverehrten und geliebten Kaiserin*, alle Gott, dem Herrn, danken müssen, daß Er unserm Kaiser solch eine Gemahlin, seinen Kindern solch eine Mutter, unserm Volke solch eine Pflegerin hat schenken wollen, die in Einfachheit und Stille ihren Weg gehend nur darauf bedacht ist, das Elend zu lindern, die Kranken und Verwundeten zu trösten und zu erquicken, den Armen zu helfen und, wo sie nur kann, wohlzutun!

Meine Geliebten, wie groß die Sorge und Not auch in dieser Zeit ist, es geziemt uns, ein Loblied zu singen und in unserm Herzen zu bewegen; wir erkennen, daß wir wahrlich dazu alle Ursache haben, wenn wir nicht auf Fleisch, nicht auf Menschen sehen, wie sie an und für sich sind, sondern auf Gott, auf Sein Wort, auf Seine Taten und in diesem Lichte einen Blick werfen auf die Vergangenheit und Gegenwart. So werden wir gestärkt in der Zuversicht, daß Gott, der Herr, das Werk Seiner Hände nicht wird fahren lassen, daß Er den Rat Seines Heils ausführen und gewißlich Seine Verheißungen erfüllen wird zu Seiner Zeit und in Seiner Weise an allen, die auf Ihn harren, – So laßt uns denn aufschlagen und miteinander lesen den 47. Psalm. –

„Ein Psalm vorzusingen, der Kinder Korah. Frohlocket mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall. Denn der Herr, der Allerschreckliche, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Er wird die Völker unter uns zwingen, und die Leute unter unsere Füße. Er erwählet uns zum Erbteil die Herrlichkeit Jakobs, den Er liebet, Sela. Gott fährt auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget, lobsinget unserm Könige. Denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden; lobsinget Ihm klüglich. Gott ist König über die Heiden; Gott sitzt auf Seinem heiligen Stuhl. Die Fürsten unter den Völkern sind versammelt zu einem Volk, dem Gott Abrahams; denn Gott ist sehr erhöht bei den Schildern auf Erden“.

Ehe wir miteinander diesem Psalm nachdenken, laßt uns den Herrn anrufen um Seinen, Segen. –

Gesang

Psalm 47,4.5

König ist der Herr!
Insel, Erd' und Meer
Sind Sein Eigentum,
Seiner Herrschaft Ruhm.
Rühmet Sein Gebiet,
Singt ein herrlich Lied,
Das die Helden lehr'

Ihres Königs Ehr’;
Gott allein regiert!
Dank und Ruhm gebührt
Ihm, im höchsten Ton,
Auf dem heil’gen Thron.

Seht da, Fürsten stehn.
Ihn auch zu erhöh’n.
Mit dem Volk des Herrn
Ehren sie Ihn gern;
Denn des Abrams Gott
Ist ja auch ihr Gott.
Unsre Obrigkeit,
Mit uns Gott geweiht,
Ist gerecht und mild,
Uns ein Gottesschild.
Hoch ist nun erhöht
Seine Majestät.

Wir wissen nicht, von wem und zu welcher Zeit dieser 47. Psalm gedichtet ist. Wir haben darin eine herrliche Verheißung von der Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi, wie es ja heißt im 6. Vers: „*Gott fährt auf mit Jauchzen und der Herr mit heller Posaune*“. Aber von dieser Himmelfahrt Christi hatte Israel eine deutliche Weissagung und ein Vorbild, als die Bundeslade, die ein sichtbares Zeichen und Pfand der Gegenwart Gottes unter Israel war, hinaufgebracht wurde auf den Berg Zion. Auf der Bundeslade, in der die Tafeln des Gesetzes lagen, – auf dem goldnen Sühndeckel, auf den das Blut des Opfers gesprengt wurde, zwischen den Cherubim wollte Gott inmitten Seines Volkes wohnen. Dieses alles wies auf Christum, den einigen Mittler Gottes und der Menschen. In Seinem Herzen ist das Gesetz Gottes, es zu erfüllen, – Er hat die Versöhnung dargestellt durch Sein Opfer, – auf Ihm ruht die Gnade, die durch Gerechtigkeit herrscht wider Sünde und Tod und alle Feinde überwindet. Die Lade zog vor den Kindern Israels her in der Wüste; und wenn sie zog, sprach Mose: „Herr, stehe auf, laß Deine Feinde zerstreuet und, die Dich hassen, flüchtig werden vor Dir!“ Und wenn sie ruheten, so sprach er: „Komm wieder, Herr, zu der Menge der Tausende Israels“. – Zur Zeit Sauls wurde die Lade nicht gesucht, aber als David König geworden war, brachte das ganze Israel die Lade des Bundes des Herrn hinauf auf den Berg Zion mit Jauchzen, Posaunen, Trompeten und hellen Zimbeln, mit Psaltern und Harfen. Und da sie Brandopfer und Dankopfer ausgerichtet hatten, segnete David das Volk im Namen des Herrn, und teilte aus jedermann in Israel, beides Männern und Weibern, einen Laib Brot und ein Stück Fleisch und Nössel Wein, und stellte vor die Lade des Herrn Leviten zu Dienern, u. a. Assaph und Heman und Jedithun und die Kinder Korahs, daß sie priesen, dankten und lobten den Herrn, den Gott Israels. In dieser Zeit mag wohl dieser 47. Psalm gedichtet und zuerst gesungen sein, und dann gewiß öfter, z. B. auch, als die Kinder Moabs und Ammons und die Edomiter gekommen waren, um gegen Josaphat, den König Judas zu streiten. Da fürchtete sich Josaphat, der König Judas, und stellte sein Angesicht, zu suchen den Herrn, und ließ ein Fasten ausrufen unter ganz Juda und sprach: „Herr, unserer Väter Gott, bist Du nicht Gott im Himmel und Herrscher in allen Königreichen der Heiden? Und in Deiner Hand ist Kraft und

Macht und ist niemand, der wider Dich stehen möge. Willst Du nicht diese Heiden richten? Denn in uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach Dir“. Und da antwortete der Geist des Herrn durch den Mund Jehasiels, des Leviten, aus den Kindern Assaphs und sprach: „Merket auf, ganz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem und der König Josaphat: So spricht der Herr zu euch: ‚Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem großen Haufen, denn ihr streitet nicht, sondern Gott. Tretet nur hin und stehet und sehet das Heil des Herrn, der mit euch ist““. Da beugte sich Josaphat mit seinem Antlitz zur Erde und ganz Juda und die Einwohner zu Jerusalem fielen vor den Herrn und beteten Ihn an, und die Leviten machten sich auf, zu loben den Herrn, den Gott Israels, mit großem Geschrei gen Himmel, und Josaphat sprach zu dem Volk: „Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein und glaubet Seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben“. So unterwies er das Volk und stellte die Sänger dem Herrn, daß sie lobeten im heiligen Schmuck und vor den Gerüsteten herzögen und sprächen: „Danket dem Herrn, denn Seine Barmherzigkeit währet ewiglich“. Und da sie anfangen mit Danken und Loben, rieben die Feinde einander auf, daß sie sich verderbten und Juda nur den Raub brauchte auszuteilen. So kehrten sie nach Jerusalem heim mit Freuden und zogen ein mit Psaltern, Harfen und Trompeten zum Hause des Herrn. Und die Furcht Gottes kam über alle Königreiche in Landen, da sie hörten, daß der Herr wider die Feinde Israels gestritten hatte. So war das Königreich Josaphats stille, und Gott gab ihm Ruhe umher. – Meine Teuren, war das nicht auch eine herrliche Himmelfahrt, eine Erhöhung Christi? Und was in der Himmelfahrt Christi geschehen ist, da Er in unserm Fleische auffuhr mit Jauchzen, das geschieht allemal, wenn inmitten der Not und des Elendes hienieden Seine Herrlichkeit offenbar wird, wenn uns Blinden die Augen geöffnet werden, diese Herrlichkeit zu schauen, die Herrlichkeit Seiner Gnade und Wahrheit. Da bricht solch ein Psalm, solch ein Loblied hervor; die dunklen Wolken, alle Mächte der Finsternis werden zerteilt, der Tempel Gottes wird aufgetan im Himmel und die Arche Seines Testaments, die wahrhaftige Bundeslade in Seinem Tempel gesehen und es werden große Stimmen gehört, die sprechen: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

O, daß auch wir, meine Teuren, diesen Psalm, dieses Loblied Gottes singen möchten, es singen von Herzen! Aber das nicht nur, wenn der Sieg errungen ist; nein schon heute, obwohl wir nicht wissen, wie lang dieser Krieg noch dauern wird. Ihr hörtet, daß Josaphat und die Leviten den Herrn lobten vor dem Sieg. So Gott loben mitten im Kampfe, das kann nur Gott uns geben. Darum läßt Er uns den Psalm vorsingen, auf daß auch wir ihn anfangen zu singen, sei es denn auch stammelnd, – sei es denn auch erst so, daß es uns unmöglich scheint; – wenn auch nur ein kleines Löchlein da ist, dann bricht wohl bald der ganze Strom hindurch. Bedenkt es: welch ein Mut gehörte doch dazu für einen Israeliten, solch einen Psalm zu singen! Wie klein war das Völklein Israel unter allen den Völkern der Erde! Was hatte es dem Sichtbaren nach zu bedeuten? Und waren nicht alle Völker Heiden? Beteten sie nicht allesamt die Götzen an? Waren sie nicht alle voll Feindschaft wider den Herrn Jehovah und Sein Volk? Und wie viele unter Israel selbst wandelten lieber nach den Satzungen der Heiden, als nach dem Worte Gottes und verließen den Gott ihrer Väter! Sehen wir nicht in der ganzen Geschichte Israels und Judas, daß nur wenige den Herrn fürchteten, daß bei weitem die meisten unter den Fürsten sowohl wie unter den Untertanen von dem Herrn abfielen und Gottes Zorn über sich erweckten? Wie konnte denn ein Israelit bei solchen Erfahrungen dazu kommen, solch ein Loblied zu singen und allen Völkern zuzurufen: „*Frohlocket mit Händen alle Völker und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall*“ (V. 2).

Und scheint das nicht auch heute, meine Teuren, Torheit zu sein? Das ist doch von den Völkern nicht zu erwarten, daß sie Gott jauchzen werden. Ach, nicht von einem einzigen Volk, – nicht einmal von dem Volk, das vor andern Völkern bevorzugt ist mit dem geschriebenen Gesetze Gottes und dem Zeugnis Seiner Wahrheit, – nicht einmal von dem Volke, das die großen Taten Gottes gesehen und erfahren hat. Die Völker frohlocken und klatschen ihren Beifall mit ihren Händen, wenn Menschen die Ehre gegeben wird, wenn die Götzen angebetet werden. Sie jauchzen mit fröhlichem Schall, wenn sie ihre Luft haben an ihren Werken, und sie rühmen ihre Wissenschaft, ihren Handel, ihre Industrie, ihre Kunst, ihre Kultur, – sie rühmen die Gaben Gottes, als hätten sie alles von sich selbst; sie rühmen das Geschöpf, aber den Schöpfer verherrlichen sie nicht, Gott, den wahren, lebendigen Gott kennen die Völker nicht, – Er ist ja unsichtbar, – Er ist, wie sie meinen, ferne von ihnen, – und sie wollen auch nichts von Ihm wissen. Sie fliehen vor Ihm, wenn Er Sich ihnen naht. Sie behaupten sich, rechtfertigen sich, erheben sich und sind voll Haß wider Sein Wort. Sie halten Seine Wahrheit nieder in Ungerechtigkeit und töten Seine Knechte. Beweist das nicht die ganze Geschichte der Menschheit? Wie sollen denn die Völker Gott frohlocken und jauchzen mit Herz und Mund, mit Wort und Tat, mit allen Gaben und Kräften, so daß sie nicht an sich halten können, sondern mit den Händen, allen ihren Gebärden es beweisen, wir sie von dem Lobe der Herrlichkeit Gottes erfüllt sind?

Meine Teuren! Gott, der Herr, hat dem Abraham verheißen: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde“, und Jakob, der nicht nur an den Kanaanitern, sondern an seinem eigenen Hause, wie an sich selbst, erfahren hatte, was ein Mensch ist, voll Verkehrtheit, Unverstand und Widerstand gegen Gott, sprach auf seinem Sterbebett von dem Held, dem Silo oder Friedensbringer, dem die Völker würden anhangen. Von diesem Held spricht der Herr durch Jesaja: „Ich will Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben darum, daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und Er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten“.

So sprach Er Selbst, dieser Held: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab“. Er sagt nicht: „Also hat Gott Israel geliebet“, oder: „das auserwählte Volk“, nicht: „Also hat Gott die Frommen geliebet“, oder „die, welche Ihn suchen“; – nein: „Er hat die Welt geliebet“, die in Sünde und Tod verlorene, die gottlose Welt, die ewig von Ihm mußte verflucht sein, die in den Banden des Satans liegt und deren Errettung unmöglich scheint. Gott hat das Unmögliche getan und Errettung für sie bereitet durch den Sohn Seiner Liebe, so daß, wer an Ihn glaubt, also als ein verlorenes, gottloses Weltkind zu Ihm Seine Zuflucht nimmt und sich in Seine Arme wirft, sich Ihm anvertraut, – nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. – Hast du aber in Ihm deine Errettung gefunden, schaust du durch Ihn in das Herz des ewigen Erbarmers, dann ist es auch dein herzliches Verlangen, alle Menschen, zu welchem Volk sie auch gehören, zu bewegen zum Lobe Gottes, ihnen zu verhelfen zur Erkenntnis und zum Bekenntnis Seines Namens. Und nicht nur das Verlangen ist da, sondern du weißt: Wie Gott Sich über mich erbarmt hat in meiner Verlorenheit, so ist auch Seine Gnade mächtig, allen Widerstand zu überwinden, den Verkehrtesten zurecht zu bringen, den am tiefsten Gesunkenen herauszuholen aus dem Abgrund des Verderbens und ihn zu Sich zu ziehen in Seinen Schoß, an Sein Herz, so daß er nicht anders mehr kann, als Gott danken, der ihn errettet hat aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes, in welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung unserer Sünden.

Habt ihr es verstanden, meine Teuren, wer den Herrn lobt und auch die Freudigkeit bekommt, den Völkern zuzurufen: „Frohlocket mit Händen alle Völker und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall“? *Die Kinder Korahs sind es, denen dieser Psalm gegeben ist, vorzusingen.* Das sind die

Kinder jenes Rebellen Korah, der sich erhoben hatte wider Mose und Aaron, da er sagte: „Diese ganze Versammlung ist heilig, warum sollten wir alle nicht zu Gott nahen, so gut wie Aaron?“ Er hatte also die Gnade Gottes verworfen, der uns den einigen Mittler und Hohenpriester gegeben hat, in dem wir zu Gott nahen dürfen und dessen Vorbild Aaron war. Ihr wißt, Korah ist mit allen, die ihm anhängen, umgekommen durch das Feuer des Zornes des Herrn. Aber diese Kinder Korahs haben Gnade gefunden bei dem Herrn. Darum können sie auch nur diese Gnade rühmen, worin der Herr Kinder des Todes zu Seinen Kindern macht und zu Erben Seines Reiches. Aufgrund dieser ihnen verheißenen Gnade ermuntern sie alle Völker, die sonst die Götzen anbeteten, dem Teufel und der Sünde dienten, daß sie Mut fassen, die Götzen wegzuworfen, dem Teufel und der Sünde den Dienst aufzusagen, sich Gott zu ergeben und sich darüber herzlich und öffentlich zu freuen, daß Gott, der Herr, solch ein Gott und Erbarmer ist, wie Er Sich in Seinem Wort geoffenbart hat.

Der Psalm gibt weiter die Ursachen an, um deretwillen die Völker sollen frohlocken und Gott jauchzen mit fröhlichem Schall, indem er Gott preist.

- 1.) Vers 3 und 4 als den siegreichen König Seiner Feinde.
- 2.) Vers 5-7 als den huldreichen König Seines Volkes.
- 3.) Vers 8-10 als den glorreichen König der ganzen Welt.

Also erstens – als den siegreichen König Seiner Feinde, wie es Vers 3 heißt: „*Denn der Herr; der Allerhöchste, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden*“. Erschrecklich ist Er Seinen Feinden, wenn Er Sein Panier erhebt, wenn Er Seine Majestät offenbart. So war Er einst erschrecklich einem Pharaon, der gesagt hatte: „Wer ist der Herr? Ich kenne den Herrn nicht“, als die Plagen über Ägypten kamen, als der Engel des Verderbens durch Ägypten zog und die Erstgeburt tötete, und wiederum, als Pharaon Israel nachjagte und der Gott Israels Sein zürnend Angesicht ihm zuwandte in den Wassern des Roten Meers, da die Wellen des Meers zurückkehrten und Pharaon mit seinem Heer verschlangen mit Wagen und Rossen. Erschrecklich war der Allerhöchste dem Sanherib, dem stolzen König der Assyrer in jener Nacht, als der Würgengel Gottes in sein Lager einbrach und 185 000 Mann schlug, daß sein Lager am Morgen ein großes Leichenfeld war. Erschrecklich war der Allerhöchste dem Herodes, da er die Kunde erhielt von dem neugeborenen König der Juden durch die Weisen aus dem Morgenland. Erschrecklich war der Herr in Seiner Knechtsgestalt den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, als sie Seine Rede hörten und Seine Wunder sahen; erschrecklich einem Pontius Pilatus, als Er in Banden vor ihm stand und zu ihm sprach: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“; erschrecklich jenem andern Herodes, der gerne ein Zeichen vom Herrn gesehen hätte, aber sich gerichtet fühlte durch Sein Schweigen. Erschrecklich war der Herr am Kreuze dem Volke, das gerufen hatte: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, und nun auf seine Brust schlug, nachdem es gesehen hatte, wie Er starb. Erschrecklich ist der Allerhöchste allen Seinen Verächtern im strafenden Gewissen, wenn sie Ihn auch äußerlich verspotten; darum wollen sie es nicht hören, daß Sein Name mit Ernst ausgesprochen wird, und scheuen sich, auch nur flüchtig an Ihn zu denken. Erschrecklich ist der Herr ihnen im Rollen der Donner, im Leuchten der Blitze, im Sturm und Gewitter, in Seinen Gerichten und Plagen, so daß sie verzagen müssen in Not und Gefahr. Erschrecklich ist Er ihnen in Seinem Wort; sie fürchten die Bibel, denn sie wissen: darin steht mein Urteil; – sie scheuen die Kirche, worin Gottes Wort verkündet wird, denn sie fühlen: da wohnt der heilige Gott, vor dem die Sünde ein Greuel ist. Sie meiden den Umgang mit allen Bekennern der Wahrheit, in denen Gottes Majestät ihnen entgegentritt und sie richtet. Erschrecklich ist Gott, der Allerhöchste, dem Gottlosen im Sterben, wenn alle Lust der Welt ihn verläßt und nichts vor ihm steht als der Tod und hinter dem Tod die Ewigkeit und in der Ewigkeit das Flammenauge des heiligen und gerechten Gottes, der einem jeglichen ver-

gilt nach seinem Tun. Erschrecklich ist der Herr allen Heuchlern und Selbstgerechten, so daß sie sprechen: „Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne?“ (Jes. 33,14).

Aber noch einmal, – wie können dann die Völker diesem Gott frohlocken und Ihm jauchzen mit fröhlichem Schall? Müssen sie nicht vielmehr vor Ihm erzittern und erbeben, da Er so erschrecklich ist? O höret es, alle Völker, der Allerhöchste ist nicht nur erschrecklich in Seinem Richten und Strafen, sondern am allermeisten offenbart Er Seine Herrlichkeit und Majestät darin, daß Er Seinen Feinden entgegentritt mit der Macht Seiner Gnade, da Er ruft: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich!“ Und was antwortet Er auf die Frage des zu Boden liegenden: „Herr, wer bist Du?“ – „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Und Er offenbart Sich ihm als seinen Heiland, als Den, der wahrlich ist Jesus, Seligmacher. Ja, eben so ist Er der Allerhöchste, daß Er Sich aufs tiefste erniedrigt um unseretwillen, daß Er als ein Kindlein in der Krippe, daß Er in Gethsemane im Staube liegt, daß Er gehorsam wird bis zum Tode, zum Tode am Kreuz, so daß sich viele über Ihn ärgern, weil Seine Gestalt häßlicher ist denn anderer Leute und Sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Aber eben also wird Er viele Heiden besprengen, sie reinigen von ihrer Sünde mit Seinem Blut, daß auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, die werden es mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werden es merken. Als der Allerverachtetste und Unwerteste, als der Mann voll Schmerzen und Krankheit ist Er am *allerschrecklichsten* dem Satan, der Sünde und dem Tode. So trägt Er als das Lamm Gottes die Sünde der Welt hinweg, so überwindet Er als der Löwe aus Juda, so zertritt Er mit Seiner zerschmetterten Ferse den harten Schädel der Schlange und zerstört die Werke des Teufels. Darum ist Er auch erhöht zur Rechten des Vaters und ist Ihm als dem Sohn des Menschen alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, so daß alle Feinde nichts wider Ihn vermögen, aber die Armen und Geringen, die Mühseligen und Beladenen, die da liegen unter ihrer Last der Sünde und Schuld, die sich selbst nicht helfen und trösten können, die kein Mensch, kein Engel trösten kann, – sie rufen zu Ihm, sie finden bei Ihm Erhörung, Hilfe und Heil, und mit dem Auge auf Ihn sind sie der guten Zuversicht, daß Er tun wird nach Seinem Wort: „Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“. Darum sprechen sie mit dem Psalm (V. 4): „*Er wird die Völker unter uns zwingen und die Leute unter unsere Füße*“, daß sie doch werden bekennen müssen, daß Israels Gott der wahrhaftige, lebendige Gott ist; und da sie alle Ihm unterworfen sein müssen, so müssen sie, wie sie auch toben, doch dem Rate Gottes dienen, nach welchem alles gereichen muß zum Besten und zur ewigen Seligkeit Seiner Auserwählten.

Seiner Auserwählten! Ja, die Wahl Gottes stehet fest. Es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Er macht selig, wen Er will, – wie es denn auch die Kinder Korahs bekennen und alle, die mit ihnen diesen Psalm singen: „Nicht wir haben Ihn erwählt, sondern Er hat uns erwählt, uns gemacht zu Seinem Volk und Eigentum“. „*Er erwählt uns*“ – heißt es Vers 5 – „*zum Erbteil*“. Zöllner und Sünder hat der Herr Jesus Sich erwählt, der Vater hat sie Ihm gegeben zu Seinem Erbteil, als Lohn für die Arbeit Seiner Seele, und Er, der Sohn, freut Sich dieses Erbteils, wie Er sagt im 16. Psalm, daß Er an diesen Seinen Heiligen und Herrlichen all Sein Gefallen hat, und: „Das Los ist Mir aufs Lieblichste gefallen, Mir ist ein schön Erbteil geworden“. Aber so hat Er es ihnen auch erworben, daß sie durch Seinen Geist sich darüber freuen, daß Er, der Herr Selbst, ihr Erbteil sein will und sie aufnimmt in Seine Gemeinschaft, auf daß sie ewig bei Ihm wohnen unter der Bedeckung Seiner Gnade, wie David sagt im 65. Psalm: „Wohl dem, den Du erwählst und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen. Der hat reichen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel“. Nachdem Hebräisch heißt es eigentlich V. 3: „Er erwählt uns

unser Erbteil“. Wie der Herr für Israel das Land Kanaan erwählt hatte, wo Er inmitten Seines Volke wohnen wollte und es segnen mit allem geistlichen und leiblichen Segen, so hat Er für Seine Gemeinde auch erwählt ihr Erbteil, – das Reich Gottes, welches nicht ist Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Hat Er nicht gesagt: „Selig sind die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihr“, – und wiederum: „Selig sind, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen, denn das Himmelreich ist ihr“? Ja, ob sie hier auch leiden müssen und sie sich selbst nicht wehren gegen alle Unbill, die ihnen geschieht, „selig sind die Sanftmütigen, denn sie sollen das Erdreich besitzen“, es wird ihnen alles zur rechten Zeit zufallen, dessen sie bedürfen; Gnade und Ehre wird Er ihnen geben, und Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Aber sie bekommen das Erbteil nicht in ihre Hand, – es bleibt für sie bewahrt im Himmel, ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, die Seligkeit, die bereitet ist und offenbar werden wird zur letzten Zeit. – Das ist die Herrlichkeit Jakobs, den Er liebet. Ja, Er hat ihn geliebet von Ewigkeit und zu Sich gezogen aus lauter Güte, und Er hält ihn bei Sich; darum ringt Jakob mit Ihm um den Segen und kann Ihn nicht lassen, ob auch der Herr Selbst Sich gegen ihn stellt und ihn nichts als Zorn und Fluch fühlen läßt. Er bleibt doch an dem Herrn und Seiner Gnade hängen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“. Und da bekommt er den Segen, – der Herr bedeckt ihn mit Seiner Herrlichkeit, – die Sonne geht ihm auf nach der finstern Nacht, und Jakob spricht: „*Pniel*, ich habe Gottes Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen“. Und was vermochte da Esau wider ihn? – Das ist die Herrlichkeit Jakobs, wie sie auch Simon Petrus zuteil wurde, da er zu den Füßen des Herrn lag nach jenem Fischfang und rief: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch“, aber der Herr zu ihm sprach: „Fürchte dich nicht, folge Mir, von nun an wirst du Menschen fangen“. – „Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast“, so sprach der Herr zu Seinem Vater in Seinem hohenpriesterlichen Gebet. Und wie sie des Leidens Christi teilhaftig und Seinem Tode ähnlich werden in Seiner Nachfolge, so haben sie auch teil an Seiner Herrlichkeit.

Sela, sei stille, sagt hier der Psalm, auf daß unsere unruhige Seele stille werde und wir in aller unserer Not Leibes und der Seele an Gottes Wahrheit gedenken, an die Gewißheit Seiner Verheißungen und auf Ihn harren, der uns hilft mit Seinem Angesicht.

Mein Bruder, meine Schwester, ist deine Seele stille geworden zu Gott? Hast du den Grund gefunden, den Grund, der unsern Anker ewig hält? den Grund der Hoffnung der Herrlichkeit? Der Grund liegt in der Tiefe, in der Tiefe der Verlorenheit, worin das arme Menschenkind, der arme Sünder liegt und klagt und fragt: „Wie werde ich von meiner Sünde, von meinem Elend erlöst? Wie komme ich zu Gott? Wo finde ich Ihn?“ Da liegt der Grund, dieser Grund: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“, – Gott, der Allerhöchste ist hinabgefahren in die allertiefste Tiefe, um dich aufzunehmen und dich hinauf zu tragen in die höchste Höhe, wo du geborgen bist vor allen Feinden, wo Sünde, Tod und Teufel dir nichts anhaben können, da Er dich erlöst hat aus aller ihrer Gewalt in der Macht Seiner Liebe, Seiner Gerechtigkeit, Seiner Wahrheit, – mit der Macht Seines Blutes. Darum heißt es V. 6: „*Gott fährt auf mit Jauchzen und der Herr mit heller Posaune*“. Wie sollte Er auffahren, wenn Er nicht erst hinabgefahren wäre in die tiefsten Örter der Erde? Aber Er fährt auf als Überwinder, als Erretter Seines Volkes, – mit Jauchzen, da Er vor den Vater tritt und spricht: „Da hast Du Dein verlorne Kind wieder“, und alle Engel jauchzen über solche Herrlichkeit der Gnade, und verkünden mit Posaunenschall, daß dieser Jesus, der aufgefahren ist, also wird wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Segnend ist Er aufgefahren, Seine Hände ausbreitend über Seine Jünger, die Seinen Segen bringen sollten zu allen Völkern, und segnend wird Er wiederkommen zum Heil und zur ewigen Freude aller, die auf Ihn warten zur Seligkeit. Darum antwortet der Katechismus auf die

Frage: „Was tröstet dich die Wiederkunft Christi, zu richten die Lebendigen und die Toten?“ „Daß ich in aller Trübsal und Verfolgung mit aufgerichtetem Haupte eben des Richters, der Sich zuvor dem Gerichte Gottes für mich dargestellt und allen Fluch von mir hinweggenommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin, daß Er alle Seine und meine Feinde in die ewige Verdammnis werfe, mich aber samt allen Auserwählten zu Sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit nehme“.

O daß doch alle Völker diesem Könige zu Fuß fallen möchten und Ihm die Ehre geben! Ist das dein Begehren? Der Psalm sagt: „Lobsinget, lobsinget Gott, lobsinget, lobsinget unserm Könige“ (V. 7). Es heißt nicht: jammert! – nicht: klagt! – Nein, „wenn ihr fastet, salbet euer Haupt und waschet euer Angesicht, daß es von den Menschen nicht gesehen werde, wenn ihr fastet“. – „Lobsinget“ – heißt es viermal, lobsinget nach allen vier Enden der Welt, nach Norden und Süden, nach Osten und Westen, saget es allen, welch ein Gott, welch ein König unser Gott und König ist. Der Weiseste ist nicht zu weise, der Einfältigste nicht zu einfältig, es zu vernehmen. Verkündigt das Evangelium allen Kreaturen und laßt euch den Mund nicht stopfen. Denn, wer will euch das Recht dazu nehmen? Wer will euch darin hindern Gott zu loben? „*Denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden, lobsinget Ihm klüglich*“, wie auch der Apostel an die Gemeinde der Kolosser schreibt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn“. Denn durch Ihn haben wir den Zugang zu dem Stuhl der Gnaden, dem heiligen Stuhl, und nicht nur wir, die nahe waren, sondern auch die, die ferne sind, und die Gott, der Herr, herzurufen wird: „Gott ist König über die Heiden; Gott sitzt auf Seinem heiligen Stuhl“. Und weil Er regiert, so geschieht es auch, was der 10. Vers des Psalmes sagt: „Die Fürsten unter den Völkern sind versammelt zu einem Volk, dem Gott Abrahams; denn Gott ist sehr erhöht bei den Schildern auf Erden“.

Es gibt Fürsten, die Fürsten genannt werden und doch keine wahren Fürsten sind, sondern Tyrannen oder Sklaven ihrer eigenen Lüste und Leidenschaften oder Sklaven derer, die sie umringen, die ihnen schmeicheln und nach ihrem Willen leiten. So haben der Zar von Rußland und die Könige von England, von Belgien, von Serbien und Italien sich wahrlich nicht als Fürsten erwiesen, um nun zu schweigen von den Herren und Diplomaten, die zu dem jetzigen Kriege gehetzt haben. Im Hebräischen lesen wir ein Wort das eigentlich bedeutet: die Edeln, die Edelgesinnten, die Freigebigen unter den Völkern, also die Fürsten, die auf das Wohl der Menschen bedacht sind, von denen es auch einmal heißt, daß sie fürstliche Gedanken haben; diese sind versammelt zu einem Volk, dem Gott Abrahams; diesen Gott ehren sie, diesen Gott rufen sie an, auf diesen Gott setzen sie ihre Hoffnung; darum sind sie auch gesegnet mit Abraham, dem Vater der Gläubigen, und sind Fürsten Gottes, wie Abraham ein Fürst und Freund Gottes war. Sehet, wie er in der Liebe und Kraft Gottes jene mächtigen Könige schlägt und Lot errettet; ja, auf seine Fürbitte würde Sodom und Gomorra erhalten sein, wenn noch zehn Gerechte darin gewesen wären. So war Abraham ein Gottesschild. Die Fürsten sind berufen, Schilder ihrer Völker zu sein, und die rechten Fürsten sind Schilder und Schutzherren der Kirche Gottes und so auch ein rechter Schutz für ihre Untertanen, um sie zu bewahren vor der Gewalt und List des Teufels und des Antichristen. Auch manche Fürsten aus dem Haus der Hohenzollern waren ein Schild für Deutschland, und ist nicht auch unser Kaiser solch ein Schild für unser Volk? Sind es nicht auch Seine Söhne? Werden unser Kaiser und Seine Söhne es auch ferner sein in den uns auch nach dem Kriege bevorstehenden Gefahren? Nur dann, meine Teuren, wenn Sie Gott dem Herrn die Ehre geben, wenn Sie Ihn erkennen als ihren König und Herrn, als den Allerhöchsten, den König auf dem ganzen Erdboden, der alle Herren und Fürsten in Seiner

Hand hat und mit ihnen tut, was Ihm gefällt, denn Gott ist sehr erhöht bei den Schildern auf Erden. Er hat das Haus der Hohenzollern erhalten, getragen, gestärkt, gesegnet und zum Segen gesetzt für unser Volk und viele Völker. Er tue es auch fernerhin in Seiner Güte, Barmherzigkeit und Treue um Seines Gesalbten willen und gebe, daß diese edlen Fürsten immer wieder ihre Kronen vor Ihm hinwerfen und bekennen: „Herr, Du allein bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen“.

Meine Teuren! Die Fürsten aus dem Hause Hohenzollern sind in ganz besonderer Weise ein Schild gewesen für unsere Gemeinde. König Friedrich Wilhelm IV. hat infolge des Toleranz-Patentes vom 17. März des Jahres 1847 unsere Gemeinde anerkannt als eine vom Staat unabhängige, freie reformierte Gemeinde. König Friedrich Wilhelm IV. und Sein Bruder Kaiser Wilhelm I. haben unsern ehemaligen Ältesten und Kirchmeister Daniel von der Heydt geehrt und geliebt als ihren Freund. Beide haben unserm Lehrer Pastor Kohlbrügge Ihre königliche Huld und Gewogenheit wiederholt erwiesen. Unserem jetzigen Kaiser haben wir es zu danken, daß uns unser Kirchhuf mit seinen Anlagen erhalten ist. So danket denn Gott, dem Herrn, daß Er uns und unserm Volke edele Fürsten und Schilder geschenkt hat, und haltet bei Gott an im Gebet und Flehen für unsern Kaiser und Sein Haus, für Seine Minister und Feldherrn und Seine Verbündeten. – Als im Jahre 1874 unser jetziger Kaiser, damals Prinz von Preußen, in Seinem 16. Lebensjahr Sein Glaubensbekenntnis aufgrund der 12 Artikel unseres allgemeinen, apostolischen, christlichen Glaubens hatte abgelegt und gelobt, bei diesen Artikeln bleiben und sie fürstlich handhaben zu wollen, war unser Lehrer, Pastor Kohlbrügge, voll Freude über diesen Sieg der Wahrheit Gottes; denn der Feind hatte alles aufgeboten, daß es nicht geschehen sollte. Und Pastor Kohlbrügge ermahnte uns, besonders die jungen Leute, die mit dem Prinzen aufwuchsen, Ihn auf betendem Herz zu tragen. Ihr wißt ja auch, wie unsere seligen Lehrer, Pastor Kohlbrügge und Pastor Künzli, stets für unsere Obrigkeit, besonders für das königliche und kaiserliche Haus zu Gott gefleht haben. Gott hat das Gebet Seiner Knechte erhört, und so wird Er auch unser Gebet erhören, wenn wir zu Ihm flehen in dem Namen Seines Sohnes durch Sein Blut als ein priesterliches Volk eingehen in Sein Heiligtum zur Bundeslade, zum Stuhl der Gnade und mit den Kindern Korah Seinen Namen preisen: „Danket dem Herrn, denn Seine Barmherzigkeit währet ewiglich“. Amen.

Schlußgesang

Psalm 72,11

Wie herrlich ist Sein Name, gebet
Ihm Ehr' und Herrlichkeit!
Kommt, fallet vor Ihm hin, erhebet
Ihn bis in Ewigkeit!
Daß bald Sein Ruhm die Welt erfülle,
Von allen Zungen fließ',
Und jeder feierlich und stille
Mit Amen, Amen schließ'!

Psalm 72

(nach der Bereimung von M. Jorissen)

Gib Dein Gericht, Herr, Deinem Knechte,
Dem König auf dem Thron;
Verleihe Deine heil'ge Rechte
Forthin des Königs Sohn,
Daß Er Dein liebes Volk regiere
Nach Recht und Billigkeit,
Und Deine Unterdrückten führe
Aus Not, Gefahr und Streit!

Die Berge werden Frieden tragen,
Die Hügel heilig Recht;
Das Volk hört nirgend jemand klagen,
Und segnet Sein Geschlecht.
Die Unterdrückten wird Er retten,
Er steht den Armen bei;
Will Unterdrücker untertreten,
Daß keiner übrig sei.

So lang Dein Mond und Deine Sonne
Am Himmel uns erfreu'n,
Wird man, o König! Dir mit Wonne
Und Ehrfurcht dankbar sein.
So wie des Himmels milder Regen
Das dürre Land erquickt,
So komm' Er, und mit Ihm der Segen,
Der jedermann beglückt.

Da werden die Gerechten grünen,
Wo dieser König wohnt,
Und Fried und Segen folgen ihnen,
Bis nicht mehr scheint der Mond.
Er herrsche bald von Meer zu Meere,
Künd' Seine Hoheit an!
Die Welt seh' Seine Macht und Ehre,
Und werd' Ihm untertan!

Ihm kniet der Wüstenei Bewohner
Und stehet ab vom Raub.
Er, Er ist Strafer und Belohner,
Sein Feind leckt vor Ihm Staub,
Die Araber und Mohren haben
Geschenk auf ihrer Hand,
Und Tarsis Fürsten bringen Gaben
Zu Ihm aus fernem Land.

Einst fallen alle Herrscher nieder
Und huldigen dem Herrn;
Dann kehren alle Völker wieder
Und weihen Ihm sich gern.
Sein Auge wacht, Er schont der Armen,
An die kein Mensch sich kehrt,
Wird Sich der Dürftigen erbarmen,
Die niemand sonst erhört.

Den Armen wird's an Heil nie fehlen,
Weil Er so gnädig ist. Seht,
Er erlöset ihre Seelen
Von Frevel und von List.
Er sucht, die sich nach Hilfe sehnen,
Durch Angst und Not beschwert;
Ihr Blut, ihr Leiden, ihre Tränen
Sind Ihm von hohem Wert.

Der König lebt; ja, Er soll leben!
Jauchzt jeder Untertan,
Man wird Ihm Schebas Schätze geben,
Rühmt Ihn und betet an!
Auf Berg und Feld steht dicht Getreide,
Es rauscht wie Libanon;
In Städten blühen Heil und Freude,
Weil Er sitzt auf dem Thron.

Sein Ruhm muß ewig, ewig währen!
Seht, er ist unbegrenzt.
Sein Name strahl' in vollen Ehren,
So wie die Sonne glänzt.
Man freut sich, wünscht einander Segen,
Wo Er, der Herr, regiert;
Die Heiden geh'n in Seinen Wegen
Froh, daß Er Selbst sie führt.

Gelobet sei der Gott der Götter!
Gelobt der Ewige!
Gelobt sei Israels Erretter!
Er wohnt in der Höh'
Und sieht auf uns im Staube nieder!
O, Er allein ist gut!
Er gibt uns einen König wieder,
Er ist's, der Wunder tut!

Wie herrlich ist Sein Name, gebet
Ihm Ehr und Herrlichkeit!
Kommt, fallet vor Ihm hin, erhebet
Ihn bis in Ewigkeit!
Daß bald Sein Ruhm die Welt erfülle,
Von allen Zungen fließ',
Und jeder feierlich und stille
Mit Amen, Amen schließ'!